



DAS PATRIOTISCHE SIGNAL AUS KÄRNTEN

Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes

Österreichische Post-AG
Sponsoring.Post.

Nr. 92 – Dezember 2011

02Z032719 S

Verlagspostamt 9020 Klagenfurt

DER ORTSTAFELSTREIT



Die Chronologie des steinigen
Weges vom Gegeneinander zum
Miteinander in Kärnten

Ein Bildband von Josef Feldner.

Herausgeber:

Kärntner Konsensgruppe.

Das **HAUSBUCH** für alle,

denen Frieden und

Verständigung in Kärnten ein

Herzenswunsch sind.

352 Seiten, mehr als 600 Bilder und Originaldokumente zum
Kostenbeitrag von nur 20 Euro.

Horrorszenario würde Deutsch- und Slowenischkärntner gleichermaßen treffen

Wir sitzen im selben Boot

„Die Wirtschaft stürzt ab“, „Die Angst geht um“, „Rette sich wer kann“, „Sind wir überhaupt noch zu retten?“.

Das sind nur einige Horrormeldungen, wie sie in den letzten Wochen in den Medien erschienen sind.



Mit welcher Euphorie
wurde der Euro 1999
gefeiert



12 Jahre später droht
er uns, in den Abgrund zu
reißen



Existenzangst
geht um



Die Gefahr von
Sozialkonflikten wächst.
(Bild aus DER SPIEGEL)

Wir wollen Optimisten bleiben und hoffen, dass die schlimmsten Prognosen
nicht eintreffen werden. Dennoch:

Wie lächerlich klein sind im Vergleich dazu unsere Kärntner „Volksgruppenprobleme“!

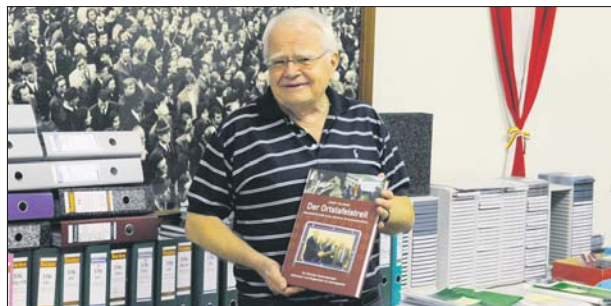
Ein Buch als Mahnung und Auftrag

Zur Bewältigung dieser Probleme müssen wir auch in Kärnten das Trennende der Vergangenheit überwinden,
Vertrauen schaffen um dem Gemeinsamen den Boden zu bereiten, der sodann allen Menschen in unserem Land
auch in Zukunft gleichermaßen Heimat ist.

DER ORTSTAFELSTREIT ist die Dokumentation eines Volksgruppenkonflikts, ein Lehrbuch als Mahnung zur
Gemeinsamkeit und zum Zusammenwirken.

(Siehe Seiten 2 bis 8)

Chronologie eines Volksgruppenkonflikts



KHD-Obmann Josef Feldner bietet als Autor der Dokumentation **DER ORTSTAFELSTREIT** allen Interessierten die Chronologie eines Volksgruppenkonflikts, angefangen von den Ursachen, basierend auf einer leidvollen Geschichte, den daraus entstandenen Ängsten, Aversionen, Misstrauen, dem Mangel an gegenseitigem Verständnis, über Festhalten an nationalen Denkmustern mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, verständigungsfeindlichen Verdächtigungen bis zum allmählichen Umdenken, das letztlich die Lösung ermöglichte

und damit hoffentlich auch das Ende des jahrzehntelangen Volksgruppenkonflikts bedeutet.

Ein Streifzug durch dieses 352 Seiten mit mehr als 600 Bildern und Abbildungen von Originaldokumenten umfassende Buch soll nicht zuletzt in Hinblick auf die auf uns alle gleichermaßen zukommenden Probleme Mahnung zur Gemeinsamkeit und zur endgültigen Überwindung des längst anachronistisch gewordenen Volksgruppenstreits sein.

Die Ursachen

Die Wurzeln des sich nicht nur auf die Ortstafelfrage beschränkten Volksgruppenkonflikts in Kärnten liegen in der wechselvollen Geschichte des Landes. Beginnend mit der Besetzung Südkärntens durch jugoslawische Truppen und dem darauf folgenden Abwehrkampf mit dem die Kärntner Volksabstimmung 1920 erzwungen werden konnte.

Abwehrkampf und Nachkriegsverbrechen



Der ungleiche Kampf der schlecht ausgerüsteten Kärntner Freiwilligen gegen die zehnfache Übermacht der regulären jugoslawischen Truppen. Bild links: Jugoslawische Soldaten in Völkermarkt. Bild rechts: Freiwillige der Marinekompanie Velden im Graben vor Rosenbach.

Fotos sowie Faksimile Seite 11 aus: „Kärnten 1918–1920“, Selbstverlag Kärntner Landesmuseum, 1970.



Bild links: Von SS ermordete Angehörige der Familie Peršman. Bernard Sadovnik stammt väterlicherseits von dieser Familie ab. Bild rechts: Valentin Leitner, von Tito-Partisanen ermordet.

Mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zwischen 1938 und 1945 begann der Leidensweg der slowenischen Volksgruppe mit Aussiedlung und Tod in Konzentrationslagern.

Es folgten die Racheaktionen der Tito-Partisanen an schuldlosen Kärntner Zivilpersonen und schließlich abermals jugoslawische Gebietsforderungen, die noch Jahre nach Ende des II. Weltkriegs Südkärntens Bevölkerung in Angst versetzten.

All diese Ereignisse schufen tiefe Gräben zwischen Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und slowenischer Minderheit.

Die Konfliktthemen

Auf Seite 18 der 352 Seiten umfassenden Dokumentation heißt es dazu einleitend:

„Die für beide Seiten schmerzvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts trübte und trübt da und dort auch heute noch die Beziehungen zwischen deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnern. Darüber hinaus haben zahlreiche Streitthemen bis in die heutige Zeit die Spannungen aufrecht erhalten und durch Ortstafelsturm, Bombenanschläge und Schmieraktionen noch verschärft. Daraus resultierendes gegenseitiges Misstrauen, Pauschalverdächtigungen und Aversionen reichen noch bis in die heutige Zeit hinein.“

Es folgen einige Ausschnitte aus der Dokumentation:

Pro- und Contra Schul-Volksbegehren 1984

Während der Kärntner Heimatdienst sich unter Hinweis auf europäische Praxis für getrennte Schulen für deutsch- und slowenischsprachige Kinder einsetzte und das mit einem Volksbegehren durchzusetzen versuchte, lehnte die slowenische Seite „Apartheidsschulen“ vehement ab.



Streitthema: Stärke der slowenischen Volksgruppe



Gegner der Zählung beschmierten KHD-Plakate.



Aufruf in der slowenischen Zeitung Slovenski vestnik.

Auf Seite 21 der Dokumentation heißt es dazu:

„Ein Dauerthema in den nationalen Auseinandersetzungen blieb die Frage nach der zahlenmäßigen Stärke der Kärntner Slowenen. Die in den Volkszählungen erhobenen, auf der Umgangssprache basierenden Zahlen wurden von den Slowenenverbänden als nicht den Tatsachen entsprechend abgelehnt. Dazu kam die strikte Weigerung der beiden zentralen Slowenenverbände einer amtlichen Geheimen Minderheitenfeststellung zuzustimmen.“

Als Bundeskanzler Kreisky 1976 eine „Geheime Erhebung der Muttersprache“ durchsetzte, prallten das „pro“ des KHD und das „contra“ der Slowenenorganisationen heftig aufeinander.

Zweisprachige Ortstafeln scheiden die Geister

Die größten Emotionen von allen Streitthemen lösten die zweisprachigen Ortstafeln aus. Auf Seite 24 wird dazu ausgeführt:

„Die im Artikel 7, Abs. 3 des Staatsvertrages 1955 programmatisch festgelegte Anbringung von „Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer ... Sprache wie in Deutsch“ in „Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens“ wurde erstmals 1972 durch ein „Ortstafelgesetz“ ausgeführt, nachdem ab 1970 von slowenischer Seite, durch Schmieraktionen unterstützt, die Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln vehement gefordert worden war.“

Tafeln 90:87 durchgepeitscht

ÖVP und FPÖ lehnen Krensky-Stra-Plan im Parlament ab — Das Gesetz hat schwerwiegende Mängel — Jetzt fordern die Krensky

„Volkszeitung“ (ÖVP) am 7. Juli 1972.

Dazu stellt Marjan Sturm auf Seite 25 fest:

„Die Sichtweise, dass das Ortstafelgesetz nicht ganz legitim war („Tafeln 90:87 durchgepeitscht“) kann so nicht akzeptiert werden.

Denn daraus ergibt sich dann die eher wohlwollende bzw. verharmlosende Darstellung des Ortstafelsturms. In Wirklichkeit ist der Ortstafelsturm von den Angehörigen der slowenischen Volksgruppe als massive Bedrohung empfunden worden. Jüngere wissenschaftliche Forschungen kommen zu einem völlig anderen Bild des Ortstafelsturms.“



Ortstafelsturm im Oktober 1972.



KHD-Großkundgebung am Alten Platz in Klagenfurt.

Mit einer Großkundgebung zu der am 15. Oktober 1972 mehr als 20.000 Menschen gekommen waren, gelang es dem KHD die mit illegalen Ortstafeldemontagen gefährlich aufgeputschten Emotionen in friedliche Proteste zu kanalisieren. Damit konnte der KHD die Forderung nach Aussetzung der Durchführung sowie Beratungen in Wien über eine Novellierung durchsetzen.

Nachdem es im November 1975 nach massiven Protesten wegen der nach wie vor offenen Ortstafelregelung zu Demontagen von deutschsprachige Ortstafeln und zu geschmierten Gewaltparolen auf öffentlichen Gebäuden gekommen war, erging 1976 das „Volksgruppengesetz“ und in Ausführung dazu 1977 die „Ortstafel-Verordnung“, die für 91 Orte mit einem Mindestanteil von 25 Prozent Slowenen im Kärntner Grenzland die Aufstellung von zweisprachigen Tafeln normierte.



Geschmierte Drohung gegen Landeshauptmann Leopold Wagner.

Nachfolgend eine Auszug aus Seite 26:

„Die zweisprachigen Ortstafeln bildeten sodann bis zum Ende des 20. Jahrhunderts in Kärnten kein Streitthema mehr. Man hatte sich auf beiden Seiten mit der Situation abgefunden. Erst mit dem sogenannten „Ortstafelerkenntnis“ des Verfassungsgerichtshofes, das der Vizeobmann des „Rat der Kärntner Slowenen“ Rudi Vouk mit Schnellfahraktionen in Südkärntner Orten im Dezember 2001 erwirkt hatte, kam es zu einer neuerlichen Diskussion über weitere zweisprachige Ortstafeln.“



RA Rudi Vouk, der mit seinen Schnellfahraktionen Entscheidungen des VfGH erwirken konnte. Foto: Eggenberger

Der Konflikt drohte zu eskalieren

Mit Radikalparolen, Schmieraktionen und Sprengstoffanschlägen wurde der Volksgruppenstreit in Kärnten weiter angeheizt

Unter diesem Titel heißt es auf Seite 28:

„Da in der vorliegenden Dokumentation über die „Kärntner Konsensgruppe“ nicht der Raum für eine umfassende Behandlung der Auseinandersetzungen zur Verfügung steht, soll nachfolgend nur anhand einer kleinen Auswahl aus Zeitungen, Flugschriften und Plakaten diese unrühmliche Zeit der Konfrontation in Erinnerung gerufen werden.“

Nachfolgend einige Bilder aus den Seiten 30 bis 33

„Du NAZI“



Flugblatt des „Komitee zur Aufdeckung verdeckter Konflikte.“

Vollends zu eskalieren drohte der Volksgruppenstreit durch Sprengstoffanschläge in den 1970er Jahren.

Der erste Ministerpräsident Sloweniens, Janez Janša, vermutete Anfang 2010 in einem ORF-Interview den jugoslawischen Geheimdienst UDBA als Täter, „um dafür den Heimatdienst beschuldigen“ zu können. Josef Feldner sprach sich daraufhin als einer der Hauptbetroffenen für Aufklärung aus. Diese dürfe jedoch nicht zulasten des Verständigungsprozesses gehen, warnte Feldner.



1973 gesprengtes Partisanendenkmal in Robesch/Robež.



Abwehrkämpfer-Denkmal in Völkermarkt (1976).

„Du TITO“



Karikatur aus dem KHD-Blatt „Ruf der Heimat.“



1974: Bombenanschlag auf das Büro des Kärntner Heimatdienstes in Klagenfurt.



Das durch einen von zwei jugoslawischen Extremisten verübten Bombenanschlag zerstörte Heimatmuseum im Zentrum von Völkermarkt (1979).

Zum Durchbruch ist es erst 2005 gekommen.

Kärntner Konsensgruppe: Eisbrecher und Wegbereiter im Lösungspoker

Nachdem 2001 der Ortstafelstreit neuerlich aufgeflammt war, bemühte sich Bundeskanzler Wolfgang Schüssel in fünf Konsenskonferenzen vergeblich um eine rasche Lösung. Im Februar 2005 ersuchte Schüssel Univ.-Prof. Stefan Karner mit Vertretern von Heimat- und Slowenenverbänden im Vorfeld der Politik eine Kompromisslösung zu erarbeiten. Bereits drei Monate später war die Gruppe erfolgreich und konnte das nach seinem Moderator benannte „Karner-Papier“ vorlegen. Unterzeichnet von Josef Feldner, Bernard Sadovnik, und Marjan Sturm. Dessen Herzstück, der „Operationskalender“, wurde zur Basis für alle weiteren Vorschläge zur Lösung der strittigen Ortstafelfrage.

Der in der Folge durch Heinz Stritzl erweiterte Personenkreis beschloss in einer „Feierlichen Erklärung“ fortan unter der Bezeichnung „Kärntner Konsensgruppe“ an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens weiter zu arbeiten.

Mehrfach ausgezeichnet, aber oftmals auch angefeindet, ist die Konsensgruppe nach wie vor engagiert um Versöhnung und Verständigung bemüht. Mit Informations- und Kulturveranstaltungen, Publikationen, gemeinsamem Opfertedenken und auch grenzüberschreitenden Aktivitäten.

Die Arbeit der Konsensgruppe zieht sich als das Kernstück wie ein roter Faden durch die 352 Seiten umfassende Dokumentation. Nachstehend nur einige Bilder aus der Fülle von Dokumenten.



Gemeinsame Pressekonferenz von deutsch- und slowenischsprachigen Kärntner Spitzenfunktionären mit Univ.-Prof. Stefan Karner als Mediator. Die Teilnehmer (von links): Bernard Sadovnik, Marjan Sturm, Stefan Karner, Josef Feldner, Heinz Stritzl und Sepp Prugger.



Beim „Treffen der Kulturen“ in Maribor/Marburg war auch der deutschsprachige Kulturverein „Brücken“ eingebunden.



Im Dezember 2009 wurde der Kärntner Konsensgruppe der „Österreichische Verfassungspreis“ für „herausragendes rechtsstaatliches Verhalten und besondere Verfassungstreue“ verliehen.



KHD-Obmann Josef Feldner und Zentralverbands-Chef Marjan Sturm präsentierten ihr neues Buch

Kritik an „Gesprächsverweigerern“ • Gemeinsames Buch

Feldner und Sturm fordern zum Dialog auf: Kärnten neu denken

In den sechs Jahren ihres Bestehens wurde die Arbeit der Konsensgruppe von Politik und Medien breit gewürdigt. Einzige Ausnahme: Einzelne Spitzenpolitiker der Freiheitlichen Partei Kärntens (FPK). Kulturreferent Harald Dobernig disqualifizierte die Konsensgruppe bei einer Veranstaltung des Abwehrkämpferbundes: „Konsensgruppe ist Nonsensgruppe“.



Erst 2010 gab Dörfler seinen Widerstand auf und ermöglichte damit endlich die Ortstafellösung

Die Dokumentation schildert in mehreren Kapiteln den steinigen Weg bis hin zur Ortstafellösung, verschweigt nicht die oft zwiespältige Rolle der Politik, behandelt ausführlich den „Schüssel-Haider-Vorschlag“ sowie das „Gusenbauer-Papier“. Beide Vorschläge scheiterten am NEIN der jeweils anderen Partei. Ausführlich behandelt wird der Widerstand der Kärntner Freiheitlichen und die Angriffe, denen der KHD wegen seines Konsenskurses von dieser Seite ausgesetzt gewesen ist. Abgeschlossen wird das Buch mit der im Juli dieses Jahres endlich beschlossenen Ortstafellösung. Die Tatsache, dass die ehemaligen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Alfred Gusenbauer sowie der amtierende Kanzler Werner Faymann je ein Vorwort schrieben, beweist die Wertschätzung die der Kärntner Konsensgruppe entgegengebracht wird.

Zum Abschluss noch einige ausgewählte Bilddokumente aus dem Buch:

Bild links: Staatssekretär Josef Ostermayer und Landeshauptmann Gerhard Dörfler sind mit der Ortstafellösung 2011 am „Gipfel“ angelangt. Erst 2010 hatte Dörfler nach langer Irrfahrt seinen Widerstand gegen zweisprachige Ortstafeln erfreulicherweise aufgegeben und damit den Weg zur Lösung freigemacht. „Vater“ der Lösung war Staatssekretär Ostermayer, der großes Verhandlungsgeschick bewiesen hat.

Bis zur Lösung gab es jedoch noch viele Stolpersteine



Februar 2006: Dörfler hilft Haider beim Ortstafelversetzen.



Die WIENER ZEITUNG (10. Dezember 2009) stellt unter dieses Foto nachstehenden Text: „Um kein Jota will Landeshauptmann Dörfler von der bisherigen Linie in der Ortstafelfrage abrücken.“
Foto Reuters

KLEINE KTZ ANZEIGE

SPÖ-Verrat an Kärnten: 163 zweisprachige Ortstafeln!

Hermagor

163 zweisprachige Ortstafeln von Hermagor, Finkenstein und Velden bis Neuhaus
Über 500 zweisprachige Hinweisschilder!
Aufstellung sofort und umfassend!

Keine endgültige Lösung, sondern mit „Konsensausschuss“ Öffnungsklausel durch die Hintertür!
Betroffene Gemeinden durch höhere Förderungen gekaut!

Danke Gusl! Danke Schanig!

Gemeinde	Ortsname	Ortsname
Gemeinde Hermagor	163 Ortstafeln	163 Ortstafeln
Gemeinde Finkenstein	163 Ortstafeln	163 Ortstafeln
Gemeinde Velden	163 Ortstafeln	163 Ortstafeln
Gemeinde Neuhaus	163 Ortstafeln	163 Ortstafeln

Landeshauptmann Jörg Haider:
NEIN zu SPÖ-Verrat an Kärnten!
NEIN zu Ortstafel-Diktat aus Wien!
NEIN zu 163 zweisprachigen Ortstafeln!
Er bleibt Kärnten treu!



Im Dezember 2009 attackierte LH Dörfler (links halb verdeckt) bei einem ORF-Streitgespräch den KHD-Obmann, nur weil dieser sich in einem Interview erlaubt hatte, die schleppende Behandlung der Ortstafelfrage zu kritisieren.

Das Buch schließt mit einem Bekenntnis zu Frieden, Versöhnung und Verständigung. „Gemeinsam für diese Ziele zu arbeiten und dabei persönliche Befindlichkeiten hintanzustellen, sollte das Bestreben aller sein!“

Dann wird der Volksgruppenkonflikt in Kärnten endgültig der Geschichte angehören.

Kärnten ist ein Wahnsinn

Dem von der Kärnten Werbung mit Zustimmung der allerhöchsten Landespolitik kreierten Slogan „Kärnten ist ein Wahnsinn“ wird die von einzelnen Regierungsmitgliedern und sonstigen Parteigrößen betriebene Ausgrenzungspolitik gegenüber dem KHD voll und ganz gerecht.

„Feldner ist ein selbst ernannter Wichtikus“



Landeshauptmann Dörfler schimpft über den Heimatdienst und stellt die Konsensgruppe infrage.

die mehr Mitglieder haben als der Heimatdienst. Ich falle nicht in Ötsch, wenn der Heimatdienst an den 10. Oktober feiert, nicht teilnimmt. Ich kann mich gut an dessen Gauslichkeiten erinnern, die über Jahre über Ausstellungen und Festen ver-

DÖRFLER: Eine Absolution ist für mich nicht möglich. Da ist jede Reiche ungeladene Gäste. Darum geht es doch gar nicht. **FELDNER:** Eine Konsensgruppe ist nicht vom Land und nicht von uns, der über Jahre über Ausstellungen und Festen ver-

ter Wichtikus. Der Vergleich Feldner – Gaus ist unzulässig. Sie setzen jetzt neue Größen in der Konsensgruppe und Gruppen, in denen Sie die Karte und ihre Gesinnung setzen. Ich sehe keine Gefährdung. Wer ist die Konsensgruppe? Ist sie ein Verein, politisch, beruf-

Weitere FPK-Attacke gegen den KHD-Chef

Die Blauen schießen wild auf den konsensorientierten Josef Feldner – und umwerben gleichzeitig die KHD-Mitglieder.



AUFWECKER: WOLFGANG RACHMANN. Große Schuhe. Landeshauptmann Dörfler. Ich bin mit der Lösung der Ortstafelfrage in die Geschichte eingegangen, sagt Valentin Janko, Diplomat und Obmann des Rates der

Dörfler tat bis Anfang 2010 alles, um eine korrekte Ortstafellösung zu verhindern. Danach attackierte er Feldner. (Ausschnitt aus KLEINE ZEITUNG, 4. September 2010)

Beschimpfung für Erarbeitung eines historischen Konsensvorschlages

Da wird KHD-Obmann Josef Feldner, der um Jahre früher als die Kärntner Landespolitik die Notwendigkeit der Erzielung eines Konsenses in der Ortstafelfrage erkannt hat, für seine Lösungsbemühungen als „Wichtikus“ und Verräter (!!) an der Kärntner Sache gescholten, welche widersinnige Verteufelung ihre besondere Pikanterie dadurch erhält, dass das von der Konsensgruppe 2005 erarbeitete Ortstafel-Lösungsmodell (nur) 158 zweisprachige Ortstafeln vorgesehen hat, während das jetzige, Gesetz gewordene Lösungsmodell 164 zweisprachige Ortstafeln vorsieht, wofür sich der Landeshauptmann nicht nur selbst und ununterbrochen feiert, sondern sich dafür auch feiern lässt.

Im Klartext: 158 zweisprachige Ortstafeln sind Landesverrat, 164 Ortstafeln (6 Ortstafeln mehr) sind eine großartige, den Eingang in die Geschichtsbücher würdige Leistung!?

Und noch eine Ironie: Einzig und allein der Lieblings-Heimatverband der FP-Regierungsmitglieder, nämlich der Kärntner Abwehrkämpferbund, stimmt in diesen Jubel nicht nur nicht ein, sondern distanziert sich von dieser Lösung.

Und, Ironie zum Dritten: Feldner wurde wegen seiner freundschaftlichen Kontakte zu den beiden Slowenenvertretern in der Konsensgruppe – Marjan Sturm und Bernhard Sadovnik – verteufelt. Beide gehören, wie SPÖ-Staatssekretär Ostermeier, inzwischen zu den besten Freunden des Landeshauptmannes, wohingegen Josef Feldner nach wie vor Erzfeind bleibt.

Also wiederum: Wenn KHD-Obmann Feldner Freundschaft und Kontaktlösung bei den Vertretern der slowenischen Minderheit Mar-

jan Sturm und Bernhard Sadovnik findet, ist dies schwerer Landesverrat; wenn dies der Herr Landeshauptmann vollzieht, gebührt ihm dafür der Glorienschein.

Willkür im Bereich der Förderpolitik

Vergleichbar abstrus ist die im übrigen Österreich nur Kopfschütteln bewirkende Förderpolitik für Heimatverbände. Der Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) wehrt sich bis heute vehement gegen zusätzliche zweisprachige Ortstafeln und stellt sich damit klar gegen das Lösungsmodell des Landeshauptmannes. Dennoch sagte der für Vereinsförderung zuständige freiheitliche LR Harald Döberner bei einer Veranstaltung im Oktober 2011(!) dem KAB weiterhin jegliche Unterstützung zu. Schon für 2009 und 2010 hatte der KAB 55.000 Euro allein an Basissubvention erhalten! Und der Verband, der durch seinen Obmann in der Konsensgruppe vertretene KHD, der die inzwischen umgesetzte Lösung jahrelang vorbereitet und mitgetragen hat, wird von der Förderliste gestrichen und erhält seit drei Jahren keine Unterstützung.

Es führt nun einmal historisch kein Weg daran vorbei, dass der erste Lösungsansatz der Ortstafelproblematik von der Konsensgruppe entwickelt wurde, von deren Vorschlag sich die späteren Vorschläge (ob Schüssel-Haider-Papier einerseits oder Gusenbauer-Papier andererseits) sowie die jetzige, im Gesetz festgelegte Regelung nur marginal unterscheiden.

Inquisitionsähnliche Verfolgung

Für die Verfolgung des KHD und insbesondere seines Obmannes Josef Feldner gibt es

bis heute keine nachvollziehbare Begründung.

Zuerst wurde hinter vorgehaltener Hand verbreitet, dass Josef Feldner, der angeblich hohe Schulden gehabt hätte, für seine Beteiligung an einer Lösung der Konsensgruppe vom Bundeskanzler Schüssel finanziell entschuldigt worden sei(!!) Daran ist kein Jota wahr. Weder hatte Feldner Schulden, schon gar keine exorbitanten Schulden, noch ist irgendein Cent oder Euro an ihn persönlich oder an den KHD für die Mitwirkung an der Konsenslösung bezahlt worden.

Zweiter – erfundener – Grund wäre es, dass sich Feldner als „Chefredakteur“ der Vereinsnachrichten in der Vorkonsenszeit verschiedener „Gauslichkeiten“ gegenüber der slowenischen Minderheit schuldig gemacht hätte. Den Beweis auch nur für eine einzige „Gauslichkeit“ ist der Landeshauptmann bisher aber schuldig geblieben.

Im Gegensatz zu den behaupteten „Gauslichkeiten“ hat viel mehr der KHD und sein Obmann den Vertretern der slowenischen Minderheit immer die Hand gehalten und die Einladung zu gemeinsamen Gesprächen ausgesprochen, ohne dass dies allerdings von der slowenischen Minderheit bis 2005 aufgegriffen worden wäre.

Den Grundsatz zur jederzeitigen Gesprächsbereitschaft hält der KHD und sein Obmann auch weiterhin sogar gegenüber denjenigen aufrecht, die sich persönlicher Beleidigungen und Beschimpfungen schuldig gemacht haben.

Der KHD hat sich jedenfalls nie solcher Aussagen wie „die Slowenen waren immer gegen Kärnten und Österreich“ (Abwehrkämpferbund) bedient, zumal dies nicht nur tatsachenwidrig wäre, sondern auch unberücksichtigt lässt, dass sehr viele Angehörige der slowenischen Minderheit anlässlich der Volksabstimmung für den Verbleib Gesamtkärntens bei der Republik Österreich stimmten.

In der Demokratie ist es legitim, verschiedener Meinung zu sein und dies auch auszusprechen wie es auch jedermann freisteht, einen anderen Menschen zu mögen oder nicht zu mögen. Nicht dem guten Ton und nicht zivilisierten Menschen mit guter Kinderstube entspricht es allerdings, andere Menschen nur deshalb, weil sie anderer Meinung sind, persönlich öffentlich zu beleidigen und zu beschimpfen.

Pfingsten, das Fest der Erleuchtung, ist zwar noch etwas weit weg, vielleicht bietet aber schon die bevorstehende Weihnachtszeit Gelegenheit zur Besinnung und Nachdenklichkeit.

Euer Carantanus

RESOLUTION der KHD-Vereinsleitung

Prüfung rechtlicher Schritte gegen Landeshauptmann Gerhard Dörfler und Kulturreferent Harald Dobernig

In der am 18. November 2011 einstimmig gefassten RESOLUTION der Vereinsleitung heißt es einleitend:

Wegen unveränderter Ausgrenzung des Kärntner Heimatdienstes und eklatanter Ungleichbehandlung im Förderungsbereich sowie wegen ehrenrühriger Aussagen, beschloss die Vereinsleitung die Veranlassung der Prüfung von rechtlichen Schritten wegen rechtswidriger Nichtbezahlung von Förderungen und gegen Landeshauptmann Gerhard Dörfler sowie den Kulturreferenten LR Harald Dobernig wegen Kredit- und Rufschädigung.

Obmann Josef Feldner, Obmann-Stellvertreter Franz Jordan und Vorstandsmitglied EU-Abg. Andreas Mölzer nahmen am 24. November 2011 in einer PRESSEKONFERENZ dazu Stellung (siehe Seite 11).

Nach neuerlichen beleidigenden Äußerungen Dörflers

Feldner reagiert mit OFFENEM BRIEF an den Landeshauptmann

Da Landeshauptmann Gerhard Dörfler Obmann Josef Feldner nun auch bei öffentlichen Veranstaltungen in ehrenrühriger Weise attackiert, sah sich Feldner gezwungen, am 12. November 2011 nachstehenden OFFENEN BRIEF an Dörfler zu richten, in welchem er ihn einmal mehr zu einer Aussprache aufforderte. Dörfler beantwortete auch diesen Brief nicht. Er scheut – offenkundig mangels Argumenten – ein offenes Gespräch mit Feldner.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann,
Sie haben mir am 10. November im Bildungshaus Sodalitas in Tainach einmal mehr pauschal sogenannte „Grauslichkeiten“ vorgeworfen. Es ist mir nicht leicht gefallen, diesem von Ihnen schon gebetsmühlenartig erhobenen skurrilen Vorwurf nicht schon bei der Veranstaltung entsprechend zu begegnen. Ich habe mich dennoch dazu entschlossen, weil ich eine auf die Besucher eher lächerlich wirkende Auseinandersetzung mit Ihnen vermeiden wollte.

„Umso berechtigter darf ich jedoch erwarten, dass Sie Ihren nicht besonders originellen „Grauslichkeits-Vorwurf“ endlich einmal konkretisieren“

Beauftragen Sie doch einen Ihrer Leute aus der Fülle meiner zwischen 1972 und 2004 bei öffentlichen Veranstaltungen, bei Interviews, in meinen Publikationen oder in unserer KHD-Zeitung getätigten Aussagen Passagen herauszusuchen, die unter den Sammelbegriff „Grauslichkeiten“ subsumiert werden können. Geben Sie mir sodann Gelegenheit, dazu öffentlich Stellung zu beziehen. Ich bin auch gerne bereit, der von Ihnen solcherart beauf-

tragten Person alle gewünschten Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Andererseits bin ich nicht gewillt, weiterhin Ihre mir absolut unerklärlichen Pauschalangriffe einfach hinzunehmen. Ich bin ein nicht erst seit 2010 im Vorfeld der Politik um eine konsensuale Problemlösung im Jahrzehnte langen Volksgruppenstreit bemühter Landesbürger und finde es als besonders absurd, trotz allem von Ihnen als jemand abqualifiziert zu werden, für den es keine „Absolution“(!?) geben könne.



Zwei Pioniere der Kärntner Volksgruppenpolitik, Dr. Inzko (rechts) und Dr. Feldner (links), wurden von LH Dr. Haider geehrt.
(Aus KÄRNTNER TAGESZEITUNG, 26. September 2000)

Fritz-Press

„Ich habe im Jahr 2000 das Große Goldene Ehrenzeichen wohl nicht für ‚Grauslichkeiten‘ erhalten“

In aller Bescheidenheit darf ich auch einmal darauf hinweisen, dass mir am 25. September 2000 vom Kollegium der Kärntner Landesregierung unter Landeshauptmann Jörg Haider das „Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Kärnten“ verliehen worden war. Valentin Inzko sen. erhielt am selben Tag den Landesorden in Silber.

Auch die Kleine Zeitung berichtete darüber: „Zwei bedeutende Exponenten der Volksgruppenpolitik standen am Montag im Mittelpunkt der Ehrung.“

In seiner Laudatio würdigte LH Haider Valentin Inzko als Landesbürger, der sich „durch sein Wirken im Geist der Versöhnung und des

Miteinanders einen besonderen Platz in der jüngeren Kärntner Landesgeschichte erworben“ habe. Mich bezeichnete Haider als „Architekten des Dialogs in Kärnten“. Und weiter: „Durch den von Feldner angeregten „Runden Tisch“ ist es zu einem qualitativen Sprung in den Beziehungen zwischen Mehrheit und Minderheit gekommen.“

Die Landesauszeichnung habe ich somit wohl nicht für „Grauslichkeiten“ erhalten.

„Ich führe seit Jahren einen offenen Dialog mit Exponenten der slowenischen Volksgruppe“

Und noch etwas: Wenn es in den Jahrzehnten vor 2004 zu von beiden Seiten heftig geführten verbalen Auseinandersetzungen zwischen Heimatdienst – dessen Dachverband damals u. a. auch der Abwehrkämpferbund angehörte – einerseits, und den Slowenenorganisationen andererseits gekommen ist, und

wenn damals auch von mir Schlagworte gebraucht wurden, die heute von slowenischer Seite als verletzend angesehen werden, dann tut mir das leid. Es handelt sich dabei jedoch um Angelegenheiten, die ich seit Jahren bemüht bin mit der betroffenen slowenischen Volksgruppe im offenen Dialog und auch selbstkritisch auszutragen. Dass dieser in den kommenden Jahren fortzusetzende, noch zu intensivierende Dialog längst bereits fruchtbringend ist, haben wir in der Konsensgruppe wohl hinlänglich bewiesen und im gemeinsam mit Marjan Sturm verfassten Buch „Kärnten

neu denken“ auch umfassend dokumentiert.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sind bekannt dafür, auf Ihre Landesbürger offen zuzugehen. Das spricht für Sie. Nur: Wenn Sie sich, wie ich weiß, bei kritischen Leserbriefschreibern persönlich telefonisch melden, um sich mit ihnen auszusprechen, dann darf wohl auch ich als ein von Ihnen heftig Kritisierte erwarten, einmal auf ähnliche Weise angesprochen zu werden. Ich jedenfalls bin nach wie vor jederzeit zu einem – wie ich hoffe – klärenden Gespräch bereit.

Mit freundlichen Grüßen Josef Feldner

Pressekonferenz am 24. November 2011. Thema: Ausgrenzung des KHD

„Unser Ziel bleibt die Normalität“

In seinem Statement stellte Obmann Josef Feldner einleitend fest: „Unser Ziel bleibt die Normalität. Das stelle ich an die Spitze! Jahrelange geduldige Bemühungen, wenigstens die Gründe für Ausgrenzung, Ungleichbehandlung und beleidigende Äußerungen durch einzelne freiheitliche Regierungsmitglieder zu erfahren, sind bisher erfolglos geblieben. Ein Rechtsstreit ist für uns die letzte Option.“

Vorstandsmitglied Mölzer: „Ich billige Feldners Vorgehen vollauf“

Überrascht reagierten die anwesenden Medienvertreter auf die klare Positionierung des freiheitlichen EU-Abgeordneten **Andreas Mölzer**. Keine Überraschung stellt dies für die KHD-Führungsspitze dar. Hat doch Mölzer den Verständigungskurs des Heimatdienstes von allen Anfang an engagiert unterstützt,

Die KÄRNTNER KRONE zitiert Mölzer: „Ich billige Feldners Vorgehen vollauf.“ Er sei zwar der FPK verbunden und schätze auch Dörfles

Weg in der Ortstafel-Frage meint Mölzer: „Um so unverständlicher ist mir dieser Konflikt. Es geht nicht an, dass der Landeshauptmann dem KHD den Charakter eines Heimatverbandes abspricht.“

In der KÄRNTNER TAGESZEITUNG heißt es: „Hinter die Klagsdrohung stellt sich auch EU-Abg. Andreas Mölzer von der FPÖ, immerhin FPK-Koalitionspartner. Mölzer, selbst im KHD-Vorstand, hätte sich „von den Kärntner Freiheitlichen mehr Flexibilität und Respekt“



Mölzer übt Kritik an der Ausgrenzung des KHD. Feldner und Obmann-Stellvertreter Franz Jordan als aufmerksame Zuhörer.

erwartet und hält die Aversion gegen den KHD für „politisch unklug“.

Auch die KLEINE ZEITUNG zitiert Mölzer: „Wir brauchen uns ja nicht zu lieben, wollen aber respektvoll miteinander verkehren.“ Er appellierte an die Schwesterpartei FPK, einen gemeinsamen Weg zu beschreiten.

Jahreshauptversammlung bestätigt einstimmig Vereinsleitung

Am 4. Dezember 2011 bekräftigten die Delegierten die Resolution der Vereinsleitung vom 18. November. Abschnitt II lautet:

Die Hauptversammlung verurteilt die nach wie vor bestehende Ausgrenzung des KHD, die eklatante Ungleichbehandlung im Förderungsbereich sowie die zahlreichen im Ausgrenzungszeitraum erfolgten ehrenrührigen Aussagen.

Die Hauptversammlung begrüßt die von der Vereinsleitung am 18. November 2011 in einer einstimmig gefassten Resolution beschlossene Prüfung von rechtlichen Schritten wegen rechtswidriger Nichtbezahlung von Förderungen ebenso wie jene gegen Landeshauptmann Gerhard Dörfler sowie den Kulturreferenten LR Harald Dobernig wegen Kredit- und Rufschädigung.

Die Hauptversammlung bekräftigt vollinhaltlich die in der genannten Resolution der Vereinsleitung erfolgten Ausführungen bezüglich Ausgrenzung und ehrenrühriger Vorwürfe gegenüber Obmann Josef Feldner ebenso, wie die Nachzahlung von dem KHD vorenthaltenen 80.000 Euro, die zweckgebunden ausschließlich für Aktivitäten zur Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens verwendet werden sollen. Demnach wird die Resolution der Vereinsleitung der nunmehrigen Resolution der Hauptversammlung als BEILAGE angeschlossen.

Auch wenn das bisher erfolglos gebliebene Bemühen der Vereinsführung um Normalität in den Beziehungen zu den Regierungsmitgliedern der Kärntner Freiheitlichen weiter fortgesetzt werden soll, müssen rechtliche Schritte die letzte Option bleiben.

Gegen das Erlöschen der Deutschen Sloweniens



Von Heinz Stritzl,
Sprecher der
„Plattform Kärnten“

nisse ungeschehen gemacht werden

Mehr als 60 Jahre nach Kriegsende und 20 Jahre nach Gründung der Republik Slowenien, ist die Existenz der deutschsprachigen Volksgruppe im Nachbarland nicht gesichert.

Gemeinsame Geschichte darf nicht durch Kriegs- und Nachkriegsereig-

Vor fast 700 Jahren haben Siedler aus Oberkärnten und Osttirol das heutige Gottscheerland urbar gemacht. Es war eine wirtschaftliche und kulturelle Oase, die die allgemeine Schulpflicht vor dem Erlass von Kaiserin Maria Theresia eingeführt hatte. Gymnasium und Forstfachscheule waren weitere Schritte in der Bildungspolitik, die mit Ende des Ersten Weltkrieges buchstäblich zerstört wurde. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren dramatisch, weil sie auf das Erlöschen der kleinen deutschen Minderheit abzielten.

Das gleiche Schicksal erfuhren die Deutschen der Untersteiermark, die eine blühende Region mit Marburg, Cilli und Pettau bildeten. Übrigens Pettau, und nicht Graz ist die älteste Stadt der Steiermark.

Den wirtschaftlichen Aufschwung hatte die Untersteiermark zu einem Großteil dem vielseitigen Wirken von Erzherzog Johann zu danken, das auch von den Slowenen anerkannt wird, wie ein Treffen des Kärntner Heimatdienstes mit Kulturvereinen aus Marburg vor zwei Jahren bewies. Dennoch wollen die Schatten der jugoslawischen Konzentrationslager von Sterntal und Tüchern – mit dem Hornwald in Gottschee – nicht weichen.

Die Erklärung des slowenischen Historikers Dušan Nečak, die Deutschen Sloweniens seien

bloß „der Rest vom Rest“, hat schon ihre Richtigkeit, doch vergaß Nečak zu sagen, wie es zu dieser tristen Lage gekommen ist. Ungeachtet dessen haben mutige Frauen und Männer wie August Gril mit Doris Debenjak im Gottscheerland sowie Ludvik Kolnik und die vorbildlich tätige Veronika Haring in Marburg nicht aufgegeben und halten mit den von ihnen geführten Vereinen an Herkunft und Volkstum fest. Jüngst wurde in Cilli ein weiterer deutschsprachiger Verein, der starken Zulauf hat, gegründet.

In der slowenischen Bevölkerung hat sich ein Wandel im Verhältnis zu den deutschsprachigen Mitbürgern angebahnt. Auch in der Regierung in Laibach ist einsichtiges Wohlwollen nicht mehr ungewöhnlich. Der zu früh verstorbene Staatspräsident Janez Drnovšek hat sich bei Gottscheern und Untersteirern für das ihnen zugefügte Leid und Unrecht entschuldigt. Innenpolitisches Kalkül hat bisher allerdings die volle Anerkennung verhindert. Der Bundesregierung muss der Vorwurf gemacht werden, die Altösterreicher im Nachbarstaat zu wenig bis gar nicht moralisch und finanziell zu unterstützen. So stellte Veronika Haring mit Bitterkeit fest: „Es gibt uns gar nicht.“

Slowenien ist bis heute der einzige Staat in der Europäischen Union, der die Deutschsprachigen als Volksgruppe verfassungsrechtlich nicht anerkennt. Daran ändert auch das slowenischerseits oft genannte „Kulturabkommen“ nichts, zumal dieses nur verfassungsmäßig garantierte Grundrechte enthält, wie diese auch nicht autochthonen Zuwanderern eingeräumt werden.

Die Chefredakteurin der Zeitschrift „Der Untersteirer“, Ingeborg Mallner, befasst sich in der jüngsten Ausgabe mit der Lage im Nachbarland und verweist auf das vom Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften im September in Maria Theresiopel/Subotica abgehaltene Volksgruppensymposium zum Thema „Gedenkstätten und Erinnerungskultur“:

„Dabei wird deutlich, wie fortschrittlich viele Staaten mit ihrer deutschen Minderheit und mit Gedenkstätten, die an die Ermordung von Deutschen erinnern, umgehen und wie beschämend zurückhaltend Slowenien in dieser Angelegenheit verfährt. Vielleicht ist Marburg als Kulturhauptstadt Europas des Jahres 2012 ein Anlass, hier wieder einiges in Bewegung zu bringen.“

Der Kärntner Heimatdienst und wohl auch die Konsensgruppe würden gerne ihren Beitrag dazu leisten, ähnlich jenen Veranstaltungen in Ljubno (Laufen) und Pekre (Pickern). Die in Kärnten von KHD und der Konsensgruppe geleistete Vorarbeit für Versöhnung und Frieden der beiden Volksteile könnte Vorbild für die Begegnung der Minderheit mit der Mehrheitsbevölkerung in Slowenien sein. Es wäre auch eine lohnende Aufgabe für die Europa-Parlamentarier Österreichs und Sloweniens, ihre Tätigkeit auf völkerverbindende Aktivitäten zu konzentrieren.



Mitglieder der Konsensgruppe in Marburg. Treffen mit Vertretern der deutschen Volksgruppe sowie Repräsentanten aus Politik und Kirche Sloweniens.

KHD wird sich 2012 verstärkt für die Deutsche Volksgruppe in Slowenien einsetzen

Der KHD der auch im kommenden Jahr seine Arbeit zur Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens auch grenzüberschreitend verstärkt fortsetzen will, wird sich im kommenden Jahr intensiv um eine Verbesserung der nach wie vor nicht zufriedenstellenden Situation der deutschen Volksgruppe in Slowenien bemühen. Neben der Förderung von Projekten der deutschsprachigen Vertretungsorganisationen im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten, wird der KHD um die Sicherung der natürlichen Entwicklung dieser autochthonen Volksgruppe bemüht sein. Dazu ist eine deutlich stärkere finanzielle Förderung der Kultur- und Bildungsarbeit durch Slowenien aber auch Österreich notwendig. Darüber hinaus ist die verfassungsrechtliche Anerkennung der seit vielen Jahrhunderten bodenständig auf dem Territorium des heu-

tigen Slowenien siedelnden Deutschsprachigen als Volksgruppe erforderlich, wie das in anderen Nachfolgestaaten Jugoslawiens längst erfolgt ist. Die Hauptversammlung appelliert an die Bundesregierung dieser Forderung auf diplomatischem Wege gegenüber Slowenien Nachdruck zu verleihen. Überdies wird gefordert, im Bundeskanzleramt eine ständige Kontaktstelle für die insgesamt 300.000 Mitglieder zählenden Volksdeutschen Landsmannschaften zu schaffen, um koordiniert offene Probleme, wie Entschädigungsfragen und Anerkennung in den Herkunftsländern von altösterreichischen Minderheiten nachdrücklicher als bisher betreiben zu können

(Auszug aus der RESOLUTION der KHD-Hauptversammlung vom 4. Dezember 2011)

Konsensgruppe präsentiert Dokumentation „Der Ortstafelstreit“ in Brüssel

Modell für Europa

Die von der Kärntner Konsensgruppe herausgegebene, von Josef Feldner verfasste Dokumentation „Der Ortstafelstreit“ wurde am 5. Oktober 2011 in Klagenfurt im Rahmen einer Podiumsdiskussion präsentiert. Auf Initiative des freiheitlichen EU-Abgeordneten Andreas Mölzer stellte die Konsensgruppe knapp eine Woche später ihr Buch im Europaparlament in Brüssel vor Abgeordneten aller im Europaparlament vertretenen österreichischen Parteien vor.

Abgeordnete brachten der Konsensgruppe große Wertschätzung entgegen

Unter dem Titel „Konsensgruppe kann Modell für die EU sein“ berichtet am 14. Oktober Andrea Bergmann in der KLEINEN ZEITUNG:

„Mit diesem großen Interesse und der vollen Breite an Wertschätzung wie Lob hatten nicht einmal Optimisten gerechnet. Als Autor Josef Feldner und die weiteren Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe Stefan Karner, Marjan Sturm, Bernard Sadovnik (Heinz Stritzl war verhindert) Mittwoch im EU-Parlament in Brüssel das Buch über den „Kärntner Ortstafelstreit“ und ihre Konsensarbeit präsentierten, waren neben Journalisten EU-Abgeordnete aller Fraktionen dabei.

Neben Initiator Andreas Mölzer (FP) agierten die zwei weiteren Kärntner Mandatäre Elisabeth Köstinger und Hubert Pirker (ÖVP) wie der Steirer Jörg Leichtfried (SP) als Einlader und



Die Konsensgruppe bei der Präsentation in Klagenfurt mit Moderatorin Andrea Bergmann.

interessierte Zuhörer. Die Grünen-Abgeordnete Ulrike Lunacek, so war zu hören, wäre auch gerne im Kreis der Einlader gewesen. Othmar Karas (VP), Franz Obermayr (FP) aber auch die beiden slowenischen Abgeordneten Romana Jordan Cizelj und Ivo Vajgl waren dabei.

Spontan stießen die Kärntner Landesräte Josef Martinz (VP) und Beate Pretzner (SP) während ihrer Termine im EU-Parlament zur Konsensgruppe.“



Ivo Vajgl: Lob für Konsensgruppe.

Breites Lob als Zukunftsschritt für die Konsensgruppe

Nach der Präsentation äußerten sich die

anwesenden Abgeordneten durchwegs positiv zur Verständigungsarbeit der Konsensgruppe. Gegenüber der KÄRNTNER KRONE zeigte sich VP-Delegationsleiter Othmar Karas vom Verständigungsprozesse so beeindruckt, dass er anregt, „jungen Leuten näher zu bringen, wie das funktioniert hat. Die gefundene Lösung muss ein Tor für die Zukunft sein.“

Andreas Mölzer argumentierte ähnlich wie andere an der Präsentation anwesend gewesene Abgeordnete: „Diese Arbeit zur Schlichtung historischer europäischer Konflikte hat Modellcharakter für Europa.“

Auch Sloweniens Ex-Außenminister Ivo Vajgl würdigte die Arbeit der Konsensgruppe, „die viel aushalten musste“. Mit Blick auf die klein gewordene Gruppe der Deutschsprachigen in Slowenien sprach Vajgl von einem „wertvollen kulturellen Erbe, das erhalten werden müsse.“ Diese Gruppe müsste Teil des Projekts „Europäische Kulturhauptstadt Marburg 2012“ sein.



Die von EU-Abg. Mölzer nach Brüssel eingeladene Kärntner Konsensgruppe erweitert durch Journalisten sowie weiteren Funktionären von KHD und Slowenenorganisationen.



Großes Interesse für Konsensgruppe. Neben Initiator Andreas Mölzer (FPÖ) waren die Delegationsleiter von SPÖ, ÖVP und Grüne gekommen

Europa am Scheideweg

Bewältigung der Euro-Krise: Zwischen EU-Superstaat und Renaissance des Nationalstaates

Unser Anwalt in Brüssel



Von KHD-Vorstandsmitglied EU-Abg.
Andreas Mölzer

Nun ist auch Silvio Berlusconi zurückgetreten, Damit hat die seit bald zwei Jahren anhaltende Krise der europäischen Währungsunion nach Irland, der Slowakei, Slowenien und Griechenland nun auch in Italien zu einem Regierungswechsel bzw. vorgezogenen Neuwahlen geführt. Dabei geht fast unter, dass sich derzeit in der Europäischen Union noch viel bemerkenswertere Dinge abspielen: Plötzlich nimmt auch das Brüsseler Hoch-Establishment Worte wie „Krise“ in den Mund. Und mehr noch: Sogar der Austritt Griechenlands aus der Euro-Zone ist kein Tabuthema mehr, und mancherorts wird darüber spekuliert, ob die gegenwärtige Krise zu einer Umwandlung der Euro-Zone in ein „Kerneuropa“ führen könnte, welches sich durch einen verstärkten Grad der Integration auszeichnet.

„Kerneuropa“ als Vorstufe zum europäischen Superstaat

Ein solches Kerneuropa wäre für die Macht- und Medienkartelle, die in der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten den Ton angeben, durchaus verlockend. Denn unter dem Vorwand der Rettung der europäischen Gemeinschaftswährung könnten zumindest in der Euro-Zone die Budget- und Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten „vergemeinschaftet“ werden, was in der Praxis darauf hinausläufe, dass die Bundesrepublik Deutschland, aber auch

Österreich oder die Niederlande den letzten Rest ihrer noch verbliebenen nationalstaatlichen Souveränität verlieren. Zudem hätte ein solcher Schritt auch unweigerlich zur Folge, dass die Europäische Union den letzten großen Schritt hin zu einem europäischen Superstaat unternähme. In einem solchen käme es wiederum – wie es bei Bundestaaten üblich ist – zu einer Art Finanzausgleich zwischen den einzelnen Gliedstaaten, womit die Transferunion perfekt wäre.

Fast hat es den Anschein, als wäre dieses Szenario vom Brüsseler Machtkartell ein gewolltes. Denn die Währungsunion, die der damalige Chefredakteur von „Le Figaro“, Franz Oliver Gisbert, am 10. Juni 1994 als ein „Versailles ohne Krieg“ bezeichnet hatte, war von Anfang an gegen Deutschland gerichtet. Als Preis für die deutsche Wiedervereinigung von Frankreichs Präsident Francois Mitterrand und Großbritanniens „Eiserner Lady“ Margaret Thatcher durchgesetzt, sollte der Euro ein (wirtschaftlich) zu starkes Deutschland verhindern, das Europa beherrscht.



Angst vor einer Vormachtstellung Deutschlands innerhalb der EU (aus Dieter Hanitzsch, *Eurospott – Die Währungsunion in der europäischen Karikatur*, Verlag Hugendubel 1998).

Allerdings ist diese Rechnung nur zum Teil aufgegangen. Trotz Währungsunion ist die bundesdeutsche Wirtschaft die bei weitem leistungsstärkste, während Frankreich und Großbritannien wirtschaftlich zunehmend ins Hintertreffen geraten.

Hartwährungsverbund statt „Kerneuropa“

Die Alternativen zu einem zentralistischen

Kerneuropa wäre ein mittel- und nordeuropäischer Hartwährungsverbund. Ein solcher könnte jene Staaten umfassen, die sich früher im Währungsverbund um die D-Mark gruppiert haben, also Deutschland, Österreich und die Benelux-Staaten. Zudem müsste aus realpolitischen Erwägungen auch Frankreich einem kerneuropäischen Hartwährungsverbund angehören. Hingegen müsste der Teilnehmerkreis auf leistungsfähige europäische Volkswirtschaften beschränkt werden. Denn der Euro verbindet nicht die europäischen Staaten enger miteinander, sondern er entwickelt sich immer mehr zu einem Spaltpilz, der das Projekt der europäischen Integration zum Scheitern bringen könnte.

Dabei hätte von Anfang an klar sein müssen, dass der Plan weltfremder Eurokraten und einer selbstherrlichen politischen Pseudo-Elite, die über die Jahrhunderte gewachsenen Unterschiede zwischen den europäischen Völkern beiseitezuschieben und Länder mit unterschiedlichen Wirtschaftsethiken in einer Währungsunion zusammenzufassen, nicht gutgehen kann. Will die Europäische Union ihren eigenen Leitsatz „In Vielfalt geeint“ wirklich ernst nehmen, dann müsste sie speziellen Formen der Zusammenarbeit, die auf die Bedürfnisse der Mitgliedstaaten abgestimmt sind, also einem „Europa à la carte“ viel mehr Raum lassen.

Es war ein Fehlschluss, die Nationalstaaten als Übel zu betrachten

Aber dazu sind die Brüsseler Polit-Nomenklatura und ihre EU-hörigen Helfershelfer in den Mitgliedstaaten nicht bereit. Denn zum einen bedeutete dies das Eingeständnis des eigenen Scheiterns. Und zum anderen wäre eine (Rück-)Besinnung auf die konstituierende Rolle der europäischen Nationalstaaten ein Tabubruch, der seinesgleichen suchen müsste. Denn seit Gründung der Montanunion und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, war es nur mehr eine Frage der Zeit, bis weitere, tiefergehender Integrationsschritte folgen, mit dem fernen Ziel der Gründung der „Vereinigten Staaten von Europa“ nach US-amerikanischem Vorbild. Dabei wurde nach der tragischen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Fehlschluss gemacht, die Nationalstaaten seien als Übel zu betrachten, das den Keim kommender Kriege in sich birgt und deshalb beseitigt werden müsse. Wie uns heute leider eindrucksvoll vor Augen geführt wird, hat diese falsche Grundannahme fatale Auswirkungen. Fraglich ist allerdings, ob die EU-Granden fähig und willens sind, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.

EURO in Turbulenzen

Wir hatten 1996 davor gewarnt!



1996 brachte Obmann Josef Feldner im Leopold Stocker-Verlag sein EU-kritisches Buch „EU – Versprechungen und Wirklichkeit“ heraus. Viele seiner damaligen Prognosen haben sich inzwischen bewahrheitet. Das gilt ganz besonders für die auf Expertenmeinungen gestützten Warnungen vor einem Frühstart des Euro, die sich jetzt – 15 Jahre später – leider voll bestätigt haben.

Vor 15 Jahren: „Schaffung der Währungsunion – ein abenteuerliches Ziel“ Warnungen vor „Frühstart“

So urteilte 1996 der bekannte ehemalige EG-Kommissar Ralf Dahrendorf im „Westfalen-Blatt“.

Im Wochenblatt „Die Zeit“ warnte Währungsexperte Wilhelm Hankel:

„Erst bei vollständiger Konvergenz von Politik und Wirtschaft kann man das gemeinsame Geld aus der Taufe heben. Solange Arbeitsmarkt und Sozialsysteme noch national organisiert sind, brauchen die Staaten eine eigenständige Währungspolitik als außenwirtschaftliche „Knautschzone“, um sich notfalls mit Abwertungen gegen steigende Arbeitslosigkeit wehren zu können.“

Seine Warnungen wurden, wie auch jene anderer Experten, in den Wind geschlagen.

Sehr kritisch über den geplanten Zeitpunkt der Einführung des EURO äußerte sich Gerhard Schröder (SPD) im Frühjahr 1996 als Ministerpräsident Niedersachsens, zwei Jahre bevor er zum deutschen Bundeskanzler gewählt worden war: „Wenn man Geld mit unterschiedlicher Wirtschaftskraft zusammenschließt, dann gibt es entweder Wanderungsbewegungen, oder man verhindert diesen Prozess, indem man gewaltige Transferleistungen organisiert. Ich meine wir haben den falschen Zeitpunkt für die Einführung des Euro erwischt.“ (Focus Nr. 13/1996).

Als Kanzler äußerte er allerdings diese Bedenken nicht mehr.

Ein Ziel war auch, die monetäre Vorherrschaft der Deutschen zu brechen

Dieses Ziel wurde – wie Andreas Mölzer auf Seite 14 betont – nicht etwa im Geheimen verfolgt, sondern ganz offen zugegeben.

Der Chefredakteur der französischen Zeitung Le Figaro, Franz Oliver Giesbert, (siehe auch Andreas Mölzer auf Seite 14) schrieb im Juni 1994 über den Maastricht-Vertrag:

„... Wenn der Vertrag angewandt wird, muss Deutschland seine Geldmacht teilen, die es heute gebraucht und missbraucht, um sich die Wiedervereinigung vom Ausland bezahlen zu lassen. Deutschland wird zahlen, sagte man in den zwanziger Jahren. Heute zahlt es: Maastricht, das ist der Versailler Vertrag ohne Krieg!“

Es ging also darum, die Deutsche Mark zu brechen. Der bereits vorhin zitierte französische Staatspräsident Francois Mitterand bestätigte dies in einem TV-Interview folgendermaßen:

„In meinen Augen ist der Maastrichter Vertrag ein Projekt Frankreichs ... Ohne die europäische Währung, zu der natürlich auch die DM gehören wird, würden viele Menschen sagen, dass wir in einer DM-Zone leben, was keine gute Sache wäre.“

Der seinerzeitige Herausgeber des deutschen Nachrichtenmagazins Der Spiegel, Rudolf Augstein, schrieb in einem Leitartikel (Nr. 51/1995):

„Warum will Paris die Währungsunion? Weil es die deutsche Übermacht fürchtet ... Auch Jaques

Chirac will die deutsche Übermacht schwächen.“

Um dieses Ziel zu erreichen, war man bereit, sich über alle monetären Binsenweisheiten hinwegzusetzen.

Währungsgemeinschaft ist Lastengemeinschaft

Mitte der neunziger Jahre prophezeite der deutsche Nationalökonom Roland Baader in seinem Buch „Die Euro-Katastrophe“ Transferzahlungen unvorstellbaren Umfangs. Ein Zitat:

„Für alle haushalts-, lohn- und fiskalpolitischen Sünden in einem oder mehreren der EU-Länder werden die Partnerländer künftig mitzahlen müssen, auf Heller und Pfennig ... Eine Währungsgemeinschaft ist auch eine Lastengemeinschaft.“

Vor Einführung des Euro versprachen dessen Befürworter den verunsicherten Bürgern, dass Transferleistungen von reichen an ärmere Länder vertraglich ausgeschlossen seien.

2011 wurden diese Versprechungen von einer brutalen Realität ad absurdum geführt.



Viele glaubten nicht den schönen Worten (aus „Eurospott“).

Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL:

„Der Euro ist zur gefährlichsten Währung der Welt geworden“

„Der Euro ist zur gefährlichsten Währung der Welt geworden“.

Das schreibt nicht etwa irgendein verbohrter EU-Hasser, sondern das renommierte deutsche Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL Ende September 2011.

Unter dem Titel: „DIE GELDBOMBE“ heißt es im Vorspann:

„Wie kann es passieren, dass die Schulden

eines kleinen Landes einen ganzen Kontinent ins Wanken bringen? Das griechische Drama legt offen, warum der Euro zur gefährlichsten Währung der Welt geworden ist: auf Schulden und Schwindel gebaut, ohne Fundament und Führung. die Geschichte einer guten Idee, die zur Tragödie wird.“

Aus dem rund 20seitigen Artikel, stellvertretend für Hunderte ähnlich dramatische Horrberichte in europäischen Zeitungen einige Zitate:

das, strenge Protestanten mit lebensfrohen Katholiken.“

„Der Euro ist ein Haus ohne Hüter“

Nach einer ausführlichen Abhandlung über die „Tricksereien der Euro-Kandidaten“ insbesondere Griechenlands, und dem Hinweis auf die ständigen Beschwichtigungen, dass „kein Staat für die Schulden eines anderen haften“ müsse und dem nunmehrigen Einverständnis dass schon in den neunziger Jahren viele Experten vergeblich vor einer künftigen „Zerreißprobe“ gewarnt hätten, treffen die Artikel-schreiber die zutiefst desillusionierende Feststellung:

„Der Euro ist ein Haus ohne Hüter, eine Währung ohne politischen Schutz, ohne einheitliche Finanzpolitik, ohne Möglichkeit, sich entschlossen gegen spekulative Angriffe zur Wehr setzen zu können.“

Schwere Vorwürfe an die Politik. Es herrscht Ratlosigkeit

Die Verfasser des Spiegel-Artikels sagen es gerade heraus:

„Die Staatsmänner (und -frauen) zweier Generationen haben versagt“. Sie haben es ermöglicht, dass nun ein Heer von Devisenhändlern, Hedgefonds und Spekulanten auf einen Zerfall des Euro wetten und damit die Finanzkrise um den ganzen Globus tragen kann.

Resignierend wird abschließend festgestellt: „Vorschläge zur Lösung der Euro-Krise sind inzwischen nur noch Ausdruck der Ratlosigkeit von Ökonomen und Politikern. Es gibt kein Vorbild für diese Krise und kein Rezept ... Am Ende werden nur zwei Möglichkeiten bleiben: Eine Transferunion, in der die starken Länder für die schwachen zahlen oder eine geschrumpfte Währungsunion, ein Kern-Euro-Land, dem nur einigermaßen vergleichbare Volkswirtschaften angehören.“

Zur „Geburt des Euro“:

„So taten sich, als die Euro-Zone Wirklichkeit wurde, Elefanten wie Deutschland und Frankreich zusammen mit Mäusen, wie Portugal, Irland und Luxemburg.

Stabile wohlhabende Länder des Nordens teilten ein gemeinsames Geld mit wackeligen, unterentwickelten Nationen des Südens, ausgeformte Industriestaaten mit halben Entwicklungsländern und, auch



Was bleibt ist die Hoffnung ...

... die Hoffnung, dass es doch nicht so schlimm kommen wird, wie viele prophezeien und vor allem die Hoffnung, dass das Friedensprojekt Europa nach der längsten Friedensphase in der Geschichte unseres Kontinents weiter bestehen bleibt.

Sturm und Feldner bei Minister Boštjan Žekš in Laibach

Sloweniens Minister für „Slowenen im Ausland“ Boštjan Žekš empfing am 17. November 2011 in seinen Amtsräumen in Laibach die beiden Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe Josef Feldner und Marjan Sturm. Feldner bezeichnete eine stärkere Unterstützung der Deutschen Volksgruppe als großes Anliegen des KHD.

Minister Žekš würdigte im Verlauf des ausführlichen Gesprächs in Anwesenheit von Staatssekretär Boris Jesih die Arbeit der Kärntner Konsensgruppe.

Diese habe wesentlich zu einer weiteren Verbesserung des Klimas zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen in Kärnten beigetragen.

Marjan Sturm und Josef Feldner kündigten die Fortsetzung der Versöhnungs- und Verständigungsarbeit zur Stärkung der Gemeinsamkeit von deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnerinnen und Kärntnern an und betonten, dass neben der Politik zwingend auch die Zivilgesellschaft in den Prozess zur Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens eingebunden sein müsse. In seiner Funktion als Obmann des Kärntner Heimatdienstes bezeichnete Feldner die Unterstützung der kleinen deutschsprachigen Restminderheit in Slowenien als gro-



Staatssekretär Boris Jesih, Minister Boštjan Žekš, Marjan Sturm und Josef Feldner (v. l.).

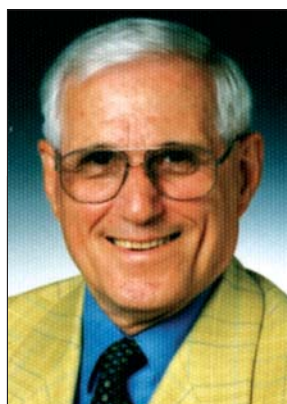
ßes Anliegen seines Verbandes und ersuchte den derzeit auch für kulturelle Angelegenheiten zuständigen Minister um eine verstärkte Förderung der Kulturtätigkeit der Deutschsprachigen in Slowenien.

Minister Žekš wies darauf hin, dass im heurigen Jahr die finanziellen Zuwendungen von Seiten Sloweniens an die deutschsprachigen Gruppierungen verdoppelt worden seien. Er sei sich jedoch bewusst, dass eine weitere Erhöhung der staatlichen Förderungsmaßnah-

men gerechtfertigt wäre. Zum Abschluss des etwa einstündigen, überaus positiv verlaufenen Gesprächs überreichten Sturm und Feldner den beiden Regierungsmitgliedern ihr gemeinsames Buch „Kärnten neu denken“ sowie das erst vor einigen Wochen von der Konsensgruppe präsentierte Buch „Der Ortstafelstreit“.

Die weiteren Mitglieder der Konsensgruppe, Karner, Sadovnik und Stritzl, waren leider verhindert.

Die Tragödie von Bleiburg und Viktring



Von KHD-Vorstandsmitglied
Arno Manner

Hatten die bisherigen zeitgeschichtlichen Publikationen über die Kriegs- und Nachkriegszeit in Kärnten vorwiegend die Ursachen und Auswirkungen auf die eigenen Bevölkerung im Auge und daher

das oben angeführte Thema nur peripher gestreift, so bildet diese Neuerscheinung in Breite und Tiefe eine sinnvolle Ergänzung dieses bisherigen „weißen Fleckens“ zeitgeschichtlicher Betrachtungen.

Geschichtsschreibung, der Wahrheit und nachweisbaren Fakten verpflichtet, ist das beste Mittel, ideologisch, national und politisch eingefärbte Mythen zu entzaubern. Damit kann die Nachwelt über Ursachen und Auswirkungen schonungslos aufgeklärt werden. Auf Basis dieser Vergangenheitsbetrachtun-

Das ist der Titel eines Buches des jungen Historikers Dr. Florian Rulitz mit dem Untertitel „Partisanengewalt in Kärnten am Beispiel der antikommunistischen Flüchtlinge im Mai 1945“, das am 19. September 2011 im Haus des Hermagorasverlages vorgestellt wurde.

gen ist es erst möglich, gegenwärtige Spannungen zu erklären und die nötigen Schlüsse für das zukünftige Miteinander im Lande und über unsere Grenzen hinaus zu ziehen.

Aus diesem 1945 in Kärnten letzten Aufeinandertreffen von totalitären Systemen des Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus mit ihren geplanten und auch emotional bedingten menschenverachtenden Abrechnungen, größeren und kleineren Umfangs, kann nur der zukünftige vermehrte Einsatz für Wertvorstellungen, sowie ein auf gegenseitiger Wertschätzung aufgebautes Miteinander stehen.

Daher ist auch die Zuweisung einer Kollektivschuld für vergangene und Nachfolgenerationen einzelner Völker entschieden abzulehnen.

Dieses Buch wird auch vom renommierten

Univ.-Prof. i.R. Dr. Heinz Dieter Pohl als seriöse Aufarbeitung der Geschichte von Kärnten sowie des Alpen-Adria-Raumes im bzw. nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gewürdigt. Es ist geeignet, die aufstrebende neue objektive Geschichtsschreibung in Slowenien und Kroatien zu ergänzen bzw. zu unterstützen.



In diesem Sinne kann das Buch unseren zeitgeschichtlich interessierten Lesern besonders empfohlen werden.

Erhältlich: Verlag Mohorjeva/Hermagoras, ISBN: 978-3-7086-0616-3, 420 Seiten, Preis: 32 Euro

KHD fordert Einbindung auch der Heimatverbände in das „Dialogforum“

Im „Memorandum“ vom 26. April 2011, dem Basispapier zur nunmehrige Ortstafellösung, wurden von Staatssekretär Josef Ostermayer und Landeshauptmann Gerhard Dörfler als Chefverhandler auch die Teilnehmer für ein „Dialogforum“ festgelegt. Dabei hat es Gerhard Dörfler verabsäumt, auch die Interessen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung zu vertreten. Neben Landespolitik und einigen Bürgermeister sind nämlich nur die Slowenenverbände aus dem Bereich der Zivilgesellschaft vertreten. Das kann vom KHD nicht akzeptiert werden.

„Gusenbauer-Papier“ hätte auch verständigungsbereite Heimatverbände eingebunden

Der 2007 unter Kanzler Gusenbauer gescheiterte Vorschlag zur Lösung der Ortstafelfrage hatte in einem „Konsensausschuss“ die Einbeziehung des Heimatdienstes („Vertreter von Vereinigungen, zu deren Zielen die Verständigung zwischen den Volksgruppen gehört“) sowie auch der Kirchen und Sozialpartner vorgesehen.

Wenn, das Dialogforum tatsächlich als breite „Zukunftsplattform für ein gemeinsames Miteinander der Kärntner Bevölkerung“ zielführend sein soll, dann müssten neben Kirchen und Sozialpartnern auch Exponenten der Heimatverbände eingebunden werden.

Abwehrkämpferbund wäre gezwungen, im Dialogforum endlich Farbe zu bekennen

Auch der sich noch immer nicht verständi-

gungsbereit und keineswegs lösungsorientiert zeigende Abwehrkämpferbund sollte dabei sein und in diesem Gremium einmal konkret begründen, weshalb er nach wie vor wegen ein paar Dutzend zweisprachiger Ortstafeln mit „Slowenisch-Kärnten“ Panikmache betreibt.

Dialog muss allseitig und ohne Vorbedingungen geführt werden

In einer Pressemitteilung hatte der KHD gefordert:

„Dialog im Interessen der Festigung eines friedlichen Miteinanders in Kärnten darf sich nicht nur auf Politik und Slowenenverbände beschränken, sondern muss auch andere öffentlich-rechtliche Institutionen (Kirchen, Sozialpartner ...) ebenso einschließen, wie deutschsprachige Bereiche der Zivilgesellschaft. Dabei sollten gerade auch jene eingebunden werden, die sich derzeit noch einem Verständigungsprozess verschließen.“

Die Einbeziehung der geforderten Institu-

tionen in das Dialogforum ist unter dem Titel „Experten“ ohne Gesetzesänderung jederzeit möglich.“



Von KHD-Obmannstellvertreter Franz Jordan

Dank für Initiativen von SPÖ und ÖVP. KHD fordert jedoch Einbindung der Heimatverbände als ständige Mitglieder

Dank einer erfreulichen Unterstützung der Forderung des KHD um Einbindung in das künftige Dialogforum durch SPÖ und ÖVP, konnten wir in einem Teilbereich einen ersten Erfolg gegen unsere Ausgrenzung erreichen.

Das ist uns jedoch noch zu wenig. Wir fordern den Vertretern der Heimatverbände einen ständigen Sitz im Dialogforum einzuräumen, wie dieser den Vertretern von vier Slowenenorganisationen zuerkannt wurde. Anderfalls bliebe das Dialogforum vom Anfang an eine „Rumpfeinrichtung“.



Von DI Christian Kogler
KHD-Vorstandsmitglied

Heimatdienst soll sich verstärkt Jugendförderung zum Ziel setzen

Ende November wurde in Klagenfurt der 16. Internationale Alpen Adria Cup durchgeführt. Es waren 84 Turnerinnen aus 9 Nationen am Start. Die Leistungen hatten hohes internationales Niveau.

Schade, dass über ein sportliches Ereignis wie dieses, wenn überhaupt, nur am Rande berichtet wird und dass die finanzielle Unterstützung von öffentlicher Seite alles eher als optimal ist.

Mit einem wenn auch bescheidenen Betrag konnte auch der KHD, ein klein wenig zum Gelingen dieser wichtigen, ganz besonders auch der Nachwuchspflege dienenden Veranstaltung beitragen.

Als jüngstes Mitglied im KHD-Vorstand werde ich mich im kommenden Jahr ganz besonders für eine im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten liegende Jugendförderung in allen Bereichen einsetzen.



Der KHD erhält seit 2009 keine Landesförderung

Bitte helfen Sie uns mit einem freiwilligen BETRAG!

Die Pionierarbeit des Heimatdienstes im Zusammenhang mit der im Sommer endlich erfolgten Ortstafellösung hat in den Medien, aber auch in Kreisen der Politik, breite Würdigung erfahren.

Die Kärntner Konsensgruppe mit dem Kärntner Heimatdienst wurden allgemein als Eisbrecher und Wegbereiter bezeichnet, ohne deren Beitrag die nunmehrige Ortstafellösung nicht möglich gewesen wäre.

Umso unverständlicher ist die unverändert gebliebene Negativhaltung der freiheitlichen Kärntner Regierungsmitglieder, Gerhard Dörfler und Harald Dobernig, gegenüber dem KHD. Trotz nunmehr weitestgehender Übereinstimmung in der gelösten Ortstafelfrage bleiben Ausgrenzung und Ungleichbehandlung im Förderungsbereich weiter aufrecht.

2009 wurde der Heimatdienst aus der Förderliste des Landes Kärnten gestrichen.

Ohne Angabe von Gründen

Im Gegenzug wurden die Landesförderungen für den Kärntner Abwehrkämpferbund, den Österreichischen Kameradschaftsbund und die Ulrichsberggemeinschaft vervierfacht. Das, obwohl diese Vereine nicht den geringsten Beitrag zur Ortstafellösung geleistet haben. Im Gegenteil:

Der Abwehrkämpferbund bezeichnet die Lösung heute noch als „Verrat an der stolzen Geschichte des Landes“ und fällt damit seinem großen Förderer Gerhard Dörfler, der sich als Vater der Ortstafellösung sieht, in den Rücken. Auch Kulturreferent Dobernig tut das, wenn er diesem Verein weiterhin „jegliche finanzielle Unterstützung“ zusagt!



Für ein gemeinsames Heimatverständnis

Wir werden nicht klein begeben

Wir wünschen uns auch zu den Kärntner Freiheitlichen ein gutes Klima, wie das zu allen anderen Landtagsparteien besteht. Sollten diese jedoch weiterhin ihre Negativhaltung gegenüber dem KHD mit der Ungleichbehandlung im Förderungsbereich aufrechterhalten, dann sehen wir uns zu rechtlichen Schritten gezwungen.

Ohne öffentliche Zuwendungen sind wir auf FREIWILLIGE BEITRÄGE angewiesen. Bitte helfen Sie uns.

Es liegt in Ihrem freien Ermessen welchen Betrag Sie uns spenden. Jeder Euro zählt!

Obwohl wir keine Autorenhonorare zahlen, können wir seit dem Tod einiger großzügiger Spender die Finanzierung unserer Zeitungen DER KÄRNTNER (trotz Reduzierung der adressierte Auflage auf rund 15.000) und KHD-INTERN (Auflage 10.000) sowie der anderen Publikationen mit den laufenden Spenden nicht mehr abdecken.

Und denken sie bitte daran:

Unser Ziel ist nicht nur unsere überparteiliche Arbeit für Kärnten und Österreich im bisherigen Umfang zu sichern, sondern mit Ihrer Hilfe weiter auszubauen.

Schon mit einem einmaligen Beitrag sichern Sie sich den Weiterbezug unserer Zeitung und dokumentieren die Zustimmung zu unserer Arbeit

Vielen Dank allen unseren FÖRDERERN

die oft schon seit vielen Jahren mit der laufenden Überweisung von auch höheren Beträgen unsere Arbeit ermöglicht haben.

Diesen Dank verbinden wir mit der BITTE, uns auch weiterhin zu helfen.



Unsere Tausenden Gönnern, Aktivisten, Mitgliedern und Sympathisanten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2012

Obmann Dr. Josef Feldner im Namen des Kärntner Heimatdienstes

Die Vergangenheit hieß Konfrontation

Die Zukunft muss Dialog heißen

Diese am 4. Juni 2009 in Kairo verkündete Botschaft des US-Präsidenten Barack Obama hat auch für Kärnten Gültigkeit.



Freundschaftstreffen in Ljubno (Slowenien) mit Kulturgruppen aus Österreich und Slowenien unter großer Beteiligung der Bevölkerung.



Juni 2007: Mitglieder der Konsensgruppe im Dialog mit deutschsprachigen und slowenischsprachigen Bürgern in St. Kanzian.

„Die Zukunft muss Dialog heißen“: Das sieht der Kärntner Heimatdienst als Auftrag.

Alle sind dazu aufgerufen: Die Politik, die öffentlichen Institutionen, die Kirchen und die Zivilgesellschaft als Basis, über sprachliche, religiöse und ideologische Unterschiede hinweg.

Es gilt den jahrzehntelang bestanden Volksgruppenkonflikt endgültig zu beseitigen.

Mit dem Ende des Ortstafelstreits konnte nur ein, wenn auch wichtiges Etappenziel erreicht werden. Ziel muss ein weitestgehend konfliktfreies, dauerhaftes friedliches Miteinander sein.

Dazu bedarf es eines Dialogs auf breitestmöglicher Ebene. Zu diesem Dialog hat sich der Kärntner Heimatdienst am 10. Oktober 2006 im Klagenfurter Landhaushof in einer „Feierlichen Erklärung“ gemeinsam mit den weiteren Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe verpflichtet.

Aufgabe der Politik ist es, diesen Dialog zu unterstützen und zu fördern.

Auf die Menschen kommen weltweit große Probleme zu

Zur Bewältigung dieser Probleme müssen wir auch in Kärnten das Trennende der Vergangenheit überwinden, Vertrauen schaffen um dem Gemeinsamen den Boden zu bereiten, der sodann allen Menschen in unserem Land auch in Zukunft gleichermaßen Heimat ist.

Kärntner Heimatdienst: Einige Schwerpunkte für 2012

In ihrer am 4. Dezember 2011 einstimmig gefassten RESOLUTION gab die Jahreshauptversammlung unter dem Titel „Kärnten 2020 – Heimatdienst – die neue Dimension“ der Vereinsführung einige wichtige Zielsetzungen für das kommende Jahr vor:

„Der Kärntner Heimatdienst wird im kommenden Vereinsjahr seine Aufgabenstellung aufgrund der gegenwärtigen und künftig zu erwartenden Überlebensfragen für unsere Kärntner Heimat neu definieren.

Globalisierung mit Massenzuwanderung, die Fehlentwicklungen einer allzu schnellen EU-Zentralisierung, aber auch die Schwächung des ländlichen Raumes und Fragen der Demographie bzw. der Infrastruktur müssen dabei thematisiert werden.“



DER ORTSTAFELSTREIT

Die Chronologie des steinigen Weges vom Gegeneinander zum Miteinander in Kärnten
Ein Bildband von Josef Feldner. Herausgeber: Kärntner Konsensgruppe.

Das HAUSBUCH für alle, denen Frieden und Verständigung in Kärnten ein Herzenswunsch sind.
352 Seiten, mehr als 600 Bilder und Originaldokumente zum Kostenbeitrag von nur 20 Euro.

Bei Einzahlung dieses Betrages mit beiliegendem Zahlschein senden wir Ihnen das Buch sofort und portofrei zu. Auch als Geschenk für Freunde und Verwandte!